



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Landkreise Hannover und Linden

Schulz, Fritz Traugott

Hannover, 1899

Wennigsen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95561)

von Süersen „unsse dorpe Gerden, Wetzen und Runneberghen“. 1599 findet sich die Schreibart Wetzenn.

Weetzen enthält eine einfache, kunstlose Fachwerkskapelle mit Dachreiter aus dem XVII. Jahrhundert. Ein Altarleuchter aus Zinn stammt laut Inschrift aus dem Jahre 1768, die Glocke nach Mithoff aus dem Jahre 1631.

Beschreibung.

Altarleuchter.

Glocke.

Wennigsen.

Kirche und Kloster.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande VIII, Urk. 253 Anm.; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch I, Urk. 80; VII, Urk. 1, 2, 12, 17, 22, 53, 60, 62, 69, 72 und 124; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 427; Merian, Topographia und Eigentliche Beschreibung Der Vornebsten Stäte, Schlösfer auch anderer Plätze und Örter in denen Hertzogthümern Braunschweig und Lüneburg, und denen dazu gehörenden Grafschafften Herrschafften und Landen, Frankfurt 1654, 202; W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg II, 69 bis 71; III, 467 und 468; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 175 bis 178; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 28, 39 und 40; W. Lübke, die Mittelalterliche Kunst in Westfalen, Leipzig 1853, 431; H. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie I, 66 und 521; II, 193; W. Lotz, Kunsttopographie Deutschlands I, 619.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Wennigsen, Urk. 1 und 14 a; Hann. Des. 75, No. 1 und 5; Hann. Des. 94, Nachtrag Wennigsen 1 und 4; Calenb. Brief. Archiv Des. 7 Kloster Registratur Wennigsen, No. 8; Redeker, Hist. Collect. MS. in der Magistrats-Registratur zu Hannover, bis zur Mitte des XVIII. Jahrhunderts reichend.

Des Klosters zu Wennigsen geschieht zuerst Erwähnung in einer Urkunde des Grafen Adolf von Holstein und Schauenburg vom Jahre 1224. Es war ein Nonnenkloster von der Regel des heiligen Augustinus, welches später in ein adeliges Fräuleinstift umgewandelt wurde. Jener Graf Adolf leistete in dem genannten Jahre auf Bitten des Bischofs Konrad von Minden auf seine vogteilichen Rechte an den der Kirche in weningeffen geschenkten Gütern zu Gunsten derselben Verzicht. 1226 schenkt Heinrich, Herzog von Sachsen und Pfalzgraf bei Rhein, der ecclesia sancte Marie et sancti petri in weningeffem das Obereigenthum einer Hufe Landes, einer Mühlenstätte und einer Wiese zu lemmede sowie einer Hufe Landes zu futheren, und gestattet derselben, von seinen Dienstmannen oder Vasallen innerhalb ihrer Parochie durch Kauf oder Schenkung Güter zu erwerben; Zeuge ist unter anderen heinricus Maior prepositus. In einer Urkunde des Jahres 1269 wird Segebodo Capellanus in Weningeffen sacerdos als Zeuge genannt. 1274 ertheilt Bischof Johann zu Prag denjenigen einen vierzigtagigen Ablass, welche das Monasterium sancte Marie virginis in Weningeffen Monialium ordinis Sancti Augustini Mindenfis dioecesis an bestimmten Festtagen besuchen oder dasselbe beschenken. Daraus

Geschichte.

geht hervor, dass sich das Kloster damals keiner reichen Einkünfte zu erfreuen hatte, und auch noch weitere Ablassbriefe aus dem Ende des Jahrhunderts sprechen dafür. 1285 befiehlt der Dechant der Kirche St. Mariae zu Köln aus päpstlicher Gewalt, dass die Leiche des auf Antrag des Scholasters Wikbold zu Köln exkommunicierten Ritters Diederich von Sudersen, welche der Propst zu Wennigsen habe begraben lassen, sofort wieder ausgegraben und ausserhalb der Kirchhofsmauer bestattet werde. Das Dorf Wennigsen gehörte nach dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss als wenighefen zu den 88 Ortschaften, welche Antheil am Deisterwalde hatten. Von den mannigfachen Schreibweisen erwähnen wir 1238 wenincgiffen, 1241 Wenekeffen, um 1250 wenigiffen, 1300 wenegessen. 1331 erwirbt das Kloster vom Grafen Johann von Spiegelberg käuflich das Obereigenthum des Dorfes holthufen mit dem Patronatsrechte über die Parochialkirche und die Vogtei daselbst. Als im Jahre 1439 Herzog Wilhelm der Aeltere mit seinem Kanzler Ludolph von Barum und Johann Busch, dem Prior des reformierten Klosters Sulta vor Hildesheim, nach Wennigsen kam, um die Nonnen zu veranlassen, zur ursprünglichen Regel des Ordens zurückzukehren, fand er keinen Gehorsam. Erst nach zweimaliger Wiederkehr fügten sich die Nonnen den Reformen des Propstes.

In einem wenig beneidenswerthen Zustande muss sich die Kirche im Jahre 1626 befunden haben; denn gemäss einer Akte aus diesem Jahre wurde festgestellt, dass „die Örgе (Orgel) wegg vndt zerschlagen“, sowie „5 Glocken von der Kirchen wegkgenommen“ seien. „Die Kirche“, so heisst es weiter, „ist dacklos, die schlofze für den Kirchthurm sind weggerißen“.

Nicht viel besser war es um dieselbe im Jahre 1631 bestellt. Nach einem Inventar von diesem Jahre befand sich „in der Kirchen auf dem Chor“ ein Altar von Holze worauf 2 meszinges Leuchter, 1 Altarlaken und ein Monstranzen Schapf; „Vorm Chor“ Ein Crucifix mit der Mutter Gottes vnd Apostl S. Johannes; „In der Kirchen“ Eine Orgel von Sechs stimmen, ein Tauffstein mit seinem verdeck, etliche alte Fenster so meist zerbrochen, ein Thurm bei der Kirchen, welcher gahr bawfellig ohne Klocke. Das Gebawte der Kirchen ist gahr in abgangk gerathen, von welcher ein Balcke heruntergefallen dadurch viel Stile zunichte worden. vber das sein noch zwey Balcken, die sich auch zum Fall geneiget. sein aber in etwas wieder befestiget worden.

Das Dorf brannte im dreissigjährigen Kriege bis auf sechs Häuser nieder. Auch das Kloster hatte durch denselben arge Einbusse an Einkünften erlitten. Zugleich drohte der vorwaltende Zustand die letzte Zucht und Sitte im Convente zu untergraben. Letzterer Uebelstand wurde durch die von Georg Wilhelm im Jahre 1663 veröffentlichte neue Klosterordnung für die Calenbergischen Jungfrauenklöster gehoben. 1666 wurde das Kirchengebäude repariert, der Gefahr drohende Kirchthurm abgenommen und wieder aufgebaut, 1689 eine neue Prieche in der Kirche angelegt. In einem Aktenstück vom Jahre 1690 ist von „unserer alten Capell“ die Rede, welche so verfallen sei, dass es die höchste Zeit wäre, an deren Ausbesserung zu denken. 1692 wird die grosse Thurm-glocke, welche im dreissigjährigen Krieg ein Loch bekommen hatte, durch Nicolaus Grewe umgegossen. 1695 wird Befehl ertheilt, den

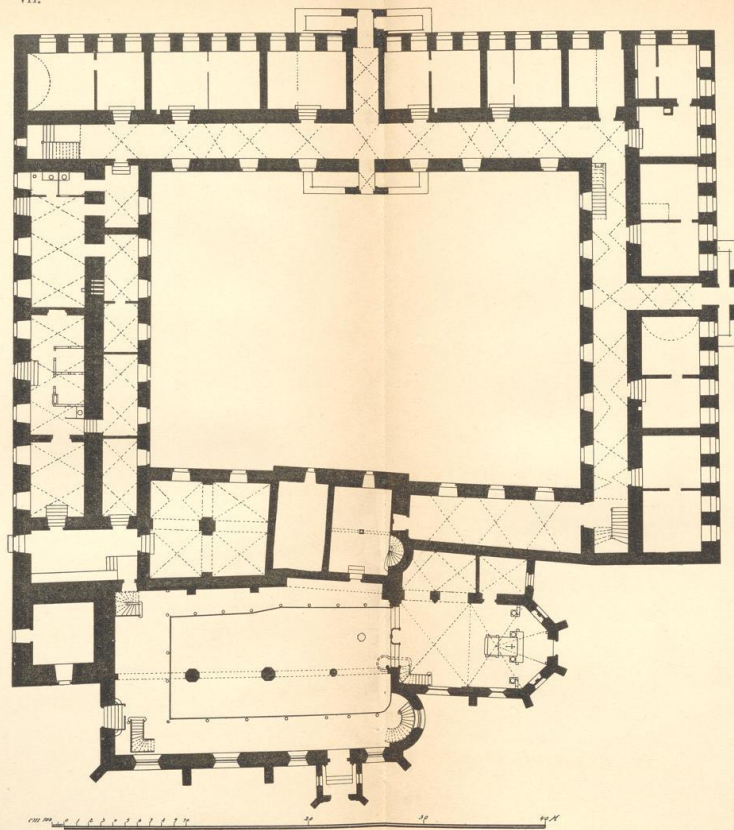


Fig. 13.

KIRCHE UND KLOSTER IN WENNIGSEN; GRUNDRISS.

1:300



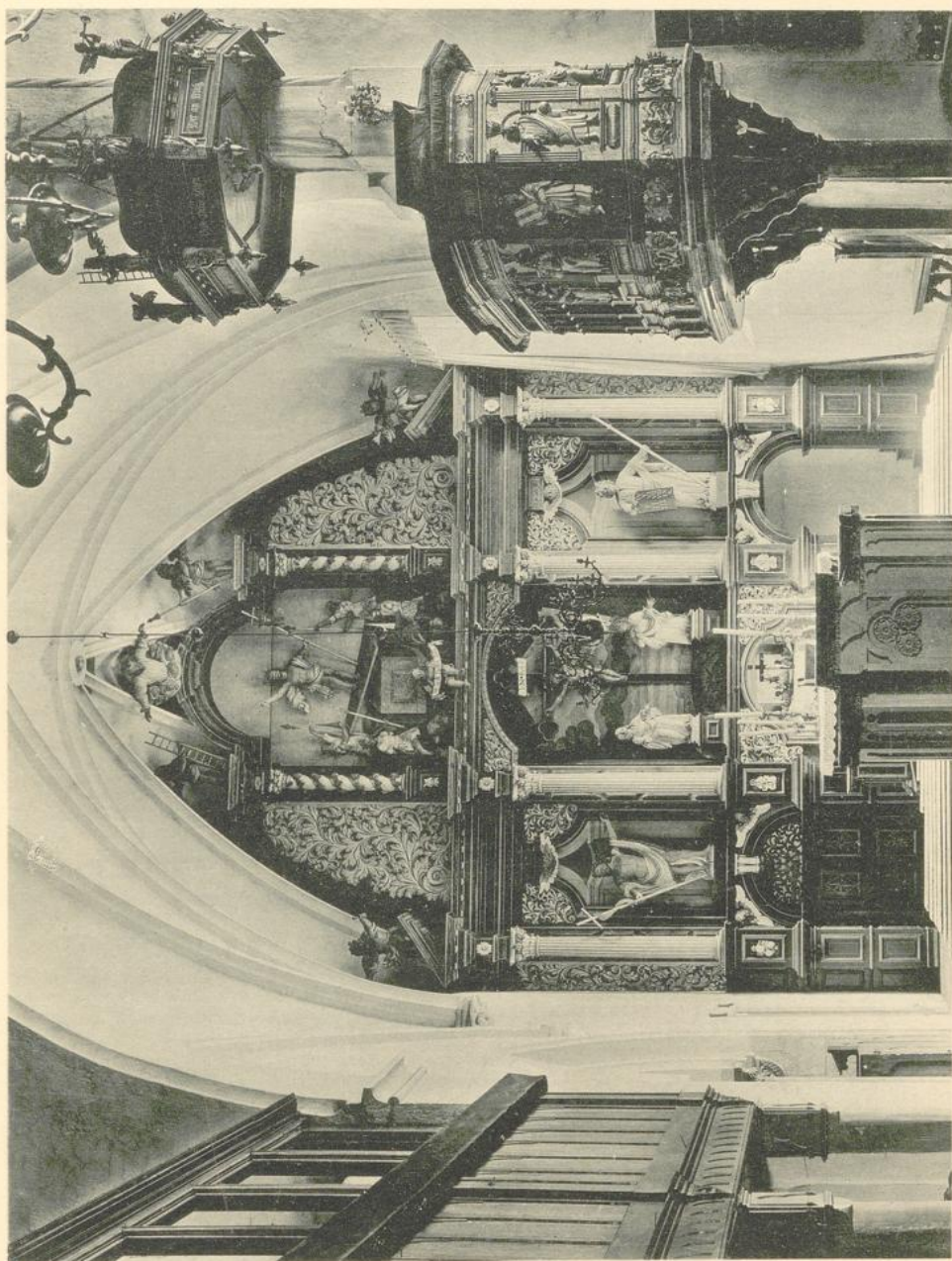


Fig. 74.
KIRCHE IN WENNIGSEN.

domina et conventkirchenchor von neuem zu machen und auszubessern. 1705 wird die Kirche unter den Balken „gedönichet, in Kalk geletet und gantz geweißet“. In einer Akte vom Jahre 1706 wird eines auf Leinwand gemalten alten Malwerks Erwähnung gethan. In diesem Jahre wurde die Kirche durch den Stuccator geweißt und gebessert; die Pilare werden mit vermischtem Leim überweisst. Nach einem Anschlag des Lorentz Christian Ertzgräber vom gleichen Jahre war die Kirche 80 Fuss lang, 44 Fuss breit, und der Chor 40 Fuss lang, 24 Fuss breit. 1708 werden die Kirchenstühle, Priecheu sammt Orgel vom Maler Müller aus Hannover mit Malerei versehen. In der Nacht vom 3. auf 4. April 1709 wurde die Kirche bestohlen, der Armenkasten erbrochen und der Altarschmuck, mit Ausnahme der Kelche, nebst einem Klingebeutel entwendet. Die beiden Altarleuchter wurden zwischen Wennigsen und Argestorf wieder gefunden. 1711 wurde der Neubau des Klosters, welcher 1707 begonnen, zu

Ende geführt. Bei den baulichen Aenderungen, welche in den Jahren 1854 bis 1860 ausgeführt wurden, erhielt das Innere dadurch ein anderes Aussehen, dass die ganze Einrichtung mit Ausnahme des Altars und der Kanzel neu hergerichtet wurde; vor dem südlichen Schiff wurde gleichzeitig ein massiver Vorbau als Eingang hergestellt, und die Südwand erlitt einige Veränderungen an den Fenstern. Kirche und Kloster gehören der Königlichen Klosterkammer zu Hannover.

Die Kirche nimmt den südlichen Theil der ganzen Anlage ein (Fig. 73) und besteht aus einem Chor, zwei Schiffen, einem Nonnenchor und einer Sakristei auf der Nordseite und einem Westthurm.

Beschreibung.

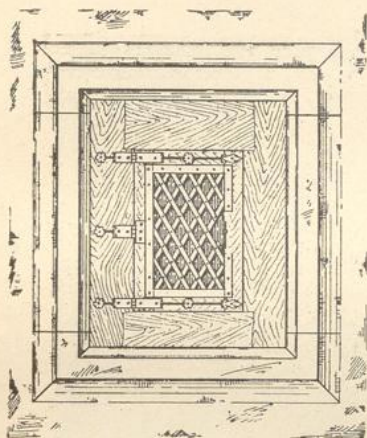


Fig. 75.

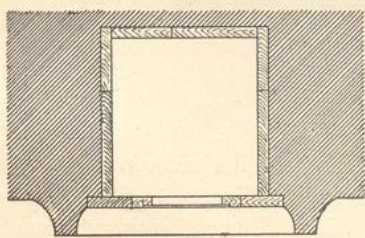


Fig. 76.

Kirche in Wennigsen; Wandschrank.

Der aus Quadern in spätgothischen Formen errichtete, mit Sollinger Platten gedeckte Chor wird vom Hauptschiff durch einen spitzbogigen Triumphbogen getrennt, dessen Ecken durch Hohlkehlen abgekanthet sind (Fig. 74). Er ist mit Kreuzgewölben überdeckt und mit drei Seiten des Achtecks geschlossen. Die Gewölberippen ruhen auf figurengeschmückten Konsolen und zeigen das Profil der einfachen Hohlkehle, die Fenster sind spitzbogig geschlossen, ohne Maasswerk und an den beiden Schrägseiten im Osten

Chor.

vermauert. Hauptgesims und Sockel sind als Hohlkehle gebildet, die mit Pultdächern abgedeckten Strebepfeiler durch ein Hohlkehlengurtgesims gegliedert. Hinter dem Altare befindet sich in der Umfassungswand noch ein durch eine Thüre mit eisernem Gitter verschlossenes gothisches Schränkchen (Fig. 75, 76).

Schiff.

Die beiden Schiffe sind jetzt ohne Gewölbe und mit einer waagerechten Decke abgeschlossen. Von den freistehenden Achteckpfeilern trägt der westliche die Jahreszahl 1556. Die über dem Pfeilergesimse später aufgesetzten Theile sind mit Flachbögen verbunden und tragen so die auf der Unterseite verputzte Balkendecke. Aus der Nordwand treten die entsprechenden Pfeiler vor, welche jedoch durch Korbbögen miteinander verbunden sind. Die aus spätgothischer Zeit stammende, bei den letzten Arbeiten in den fünfziger Jahren stark renovierte, aus Quadern errichtete Südwand hat breite spitzbogige Fenster in tiefen Schrägen, Gesims und Sockel als Hohlkehle gebildet, die Strebepfeiler mit Pultdächern abgedeckt und einen neuen Vorbau, welcher jetzt den Haupteingang bildet. Ein mit Pfannen gedecktes Satteldach reicht über beide Schiffe. An der Westseite neben dem Thurme ist eine Spitzbogenthüre mit birnstab-



Fig. 77. Kirche in Wennigsen; Bogenfeld.

profilirten Gewänden, an einem der südlichen Strebepfeiler eine in die Quader gearbeitete Sonnenuhr und am nächsten Pfeiler eine Konsole mit Baldachin theilweise erhalten, welche zur Aufnahme einer Figur bestimmt waren. Die zum südlichen Schiffe gehörige, jetzt mit einer Emporentreppe ausgefüllte Apsis, ein Rest der früheren Anlage, ist halbrund, öffnet sich nach dem Schiffe mit einem Halbkreise und enthält ein spitzbogig geschlossenes Fenster. Die neuen, auf Eisenstützen errichteten hölzernen Emporen sind auf der Südseite zweigeschossig, auf der Nord- und Westseite eingeschossig. In der südlichen Wand ist aussen noch ein Rest der alten romanischen Kirche eingemauert, welcher sich als Bogenfeld einer Thüre zu erkennen giebt. (Fig. 77). Wir sehen hier eine vortrefflich gearbeitete und in den meisten

Theilen gut erhaltene Darstellung: in der Mitte auf einem romanischen Throne Christus, zu seiner Rechten eine knieende Figur, welche ein Thier darbringt, zu seiner Linken eine herbeieilende Figur mit einer Garbe. Zu beiden Seiten befinden sich dann noch das A und Ω und zwei vertiefte Kreise. Die Behandlung der ganzen im Halbkreise untergebrachten Gruppe, in welcher man die Opfer Kains und Abels hat erkennen wollen, ist besonders in der knieenden Figur eine freie und deutet auf einen Künstler, welcher das Konventionelle der damaligen Kunst abzulegen bestrebt war,

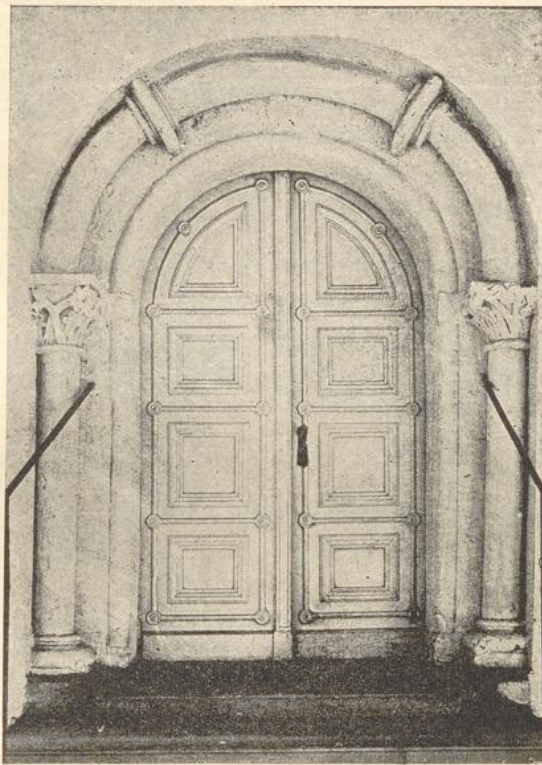


Fig. 78. Kirche in Wennigsen; Thüre zum Nonnenchor.

Der Nonnenchor liegt erhöht und bildet ein nördliches Querschiff, Nonnenchor. welches nach dem Hauptschiffe mit einem grossen Spitzbogen von rechteckigem Querschnitt geöffnet ist. Der untere mit einer Balkendecke versehene Raum, welcher als Keller dient, steht mit dem Nonnenchor durch eine Treppe in Verbindung, welche in der halbrunden östlichen, mit Spitzbogen überdeckten Apsis Platz gefunden hat. Eine Wand trennt die jetzt nur mit einem kleinen

Fenster versehene, im Uebrigen zugemauerte, unten gelegene Totenkammer, in denen die Särge noch erhalten sind, ab. Der Nonnenchor gehört der Uebergangszeit an und ist oben mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, dessen Rippen und Schildbögen einen rechteckigen Querschnitt, erstere durch Hohlkehlen abgekantet, zeigen. Auf der Nordseite sind zwei spitzbogige schmale Fenster mit tiefen Schrägen erhalten; zwei gleiche Fenster der Westseite sind jetzt vermauert. Man erreicht den Nonnenchor von dem um einige Stufen tiefer liegenden Flur des Klosters aus durch eine neben der Apsis in der Westseite gelegene schöne Thüre, welche in den Formen des Uebergangsstiles gezeichnet ist (Fig. 78). Die Kapitäle der beiden in den einspringenden Ecken angebrachten Säulen haben schönes Laubwerk, und der im Rundbogen herumgeführte Wulst ist an zwei Stellen durch kräftige Ringe unterbrochen.

Thurm. Der aus Quadern gebaute Thurm ist quadratisch, mit einem achteckigen Helm bedeckt, in den unteren Theilen mit wenigen sehr kleinen Oeffnungen und im Glockengeschoss auf jeder Seite mit zwei Schallöffnungen durchbrochen, welche im Westen als schmale Rundbogenfenster, auf den übrigen Seiten als gekuppelte, rundbogige, durch romanische Säulchen mit Würfelkapitäl getrennte Fenster ausgebildet sind. Die beiden auf der Ostseite sind jetzt vermauert, eine auf der Nordseite ist später mit einem Korbbogen unter Weglassung der Säule geschlossen worden.

Sakristei. Auf der Nordseite des Chores liegt die in gothischen Formen errichtete Sakristei, welche mit einem rechteckigen Kreuzgewölbe überdeckt ist, dessen Hohlkehllrippen auf Konsolen sitzen.

Altäre. Der mächtige Hauptaltar erhebt sich auf dem steinernen Tisch als eine reich ausgebildete Holzwand in den Barockformen, welche um die Wende des XVII. Jahrhunderts üblich waren und ein kräftig entwickeltes Laubwerk in grossem Maassstabe anwendeten. (Fig. 74.) Eine Rechnung über Bildhauer- und Malerarbeiten für den Altar in Wennigsen stammt aus dem Jahre 1701. Wir sehen in der Mitte des mit zwei rundbogig geschlossenen seitlichen Durchgängen versehenen Altars eine Darstellung des heiligen Abendmahles aus geschnitzten Figuren, darüber die Kreuzigung, weiter nach oben die Auferstehung, rechts vom Beschauer Moses mit den Gesetzestafeln, links Johannes den Täufer. Ein zweiter hölzerner Altar aus dem XVIII. Jahrhundert steht auf dem Nonnenchore. Er hat seitlich zwei Säulen, welche ein verkröpftes Gebälk mit Giebel tragen und ein Oelbild ohne grossen Kunstwerth — Christus am Oelberge betend — einschliessen. Das Antependium zeigt auf neuem Hintergrunde eine ältere Metallstickerei: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes.

Ciborium. Ein mit Ornamenten reich verziertes Ciborium aus dem Jahre 1686 ist eine Stiftung des Amtmanns Johann Witte.

Decken. Eine schöne, mit farbiger Seide gestickte Decke, trägt das Wappen der Stifterin und die Inschrift:

Anna Christina Everdes geborne von Liebentahl Anno 1652.

Eine zweite gestickte Decke von weisser Farbe ist ebenfalls mit dem Wappen der Stifterin geschmückt und enthält zwei Inschriften:

Ein Tvch in die Kirchen avf den Gottes Kaste im Stift Wennisen
und: Margreta Clar(a)
16 32
von Jeinsen.

Die grosse Glocke von 111 cm Durchmesser trägt drei Lapidarinschriften. Glocken.
Diejenige am Halse ist dreizeilig und von zwei herumlaufenden Ornamentstreifen eingefasst. Sie lautet:

Abbatissin · Amalia · von : Weyhers ·
Oberamtmann : Franz · Jacob · Wehner ·
Pastor : Justus · Friedlieb · Benecken ·

Die zweite Inschrift ist zweizeilig und steht in der Mitte:

Die Glocke ruft Euch auf · zum hören beten singen ·
folgt willig ihrem Ruf es wird Euch Seegen bringen.

Unter derselben befindet sich ein Crucifixus und am Kranze der Glocke die einzeilige Inschrift:

Goss mich · P A · Becker in Hannover · Anno 1802 ·

Die zweite Glocke hat einen Durchmesser von 86 cm und ebenfalls drei Lapidarinschriften. Am Halse steht zwischen zwei Ornamentstreifen:

Anno 1692 gos mich Niclaus Greue in Hannover.

Darunter stehen zwei Inschriften nebeneinander, eine siebenzeilige und eine vierzeilige:

Leue von Lenthe domina.	Johann : Witte pro
Anna Margretha von Lenthe.	tempore Amtman
Anna Sophia von Uder.	M : Johann : Justus Stutz.
Anna Ilse von Mandelsloe.	Bach Pastor.
Ilse Johanna von Kniggen.	
Christina Elisabetha von Meisenbügh.	
Conventualin.	

Die dritte Glocke mit 51 cm Durchmesser enthält am Halse einen Ornamentstreifen und darunter die zweizeilige Lapidarinschrift:

Joh : Heinr : Christ : Weidemann :
goss mich in Hannover : anno 1745.

Ein prachtvoller mit Gold und Farben behandelter Grabstein (Fig. 79) Grabsteine.
wurde vom Chore der Kirche auf den Nonnenchor versetzt, wo er sich noch befindet. Er trägt im Aufsätze den Gekreuzigten und am Rande 16 schön gearbeitete Wappen und zwar links und rechts vom Beschauer wie folgt:

von Jeinsen.
von Hausz.
v. Mandelslog.
von Zertzen.
von Haberbeir.
von Feltem.
von Heinburg.
v. der Malsburg.

von Bennigsen.
von Lente.
von Weltsen.
von Alten.
von Rumschotel.
von Borsslo.
von Romeln.
v. Ruskeplatten.

Der Stein trägt ferner die Lapidarinschrift:



Fig. 79.
Kirche in Wennigsen; Grabstein.

Phil. 3. Vnser Wandel ist im Himmel
von dannen wir auch warten des Hylandes
Jesu Christi des Herrn welcher vnsern nich-
tigen Leib verkleren wird das er ehlich
werde seinem verklertem Leibe.

Die weiland hochehrwürdige wolgebohrne
Frau Margareta Clara von Jeinsen bestätigte
domina dieses hochadelichen Stiftes Wennig-
sen anno 1599 in Monacht Julius zu Eldagsen
gebohren in diesem hochadelichen Stift vom
dreizehen Jahr an ihrer Geburt gewesen und
demselben als domina in die 20 Jahr hohst-
rumlig vorgestanden ist von Gott dem Almech-
tigen wieder abgefordert anno 1682 am Abend
Andrea und alhie beigesezt worden ihres
Alters 83 Jahr 5 Monat 1 Tag.

Zwei weitere Grabsteine sind an der
Nordwand des Nonnenchores im Klosterhofe er-
halten. Der älteste, mit der unteren Hälfte in
der Erde steckende Stein ist stark verwittert.
Erkennbar ist die Figur eines Ritters mit
Dreiecksschild und Schwert unter einem Klee-
blattbogen. Der andere Stein ist bedeutend
jünger und auch soweit von der Erde bedeckt,
dass die untere Inschrift heute nicht mehr zu
sehen ist. Sie lautet nach Mithoff:

Anno 1 . 5 . 6 . 7 . den 16 . Januarii .
welkes . is . Donnersdach . vor . Pavli .
Bekehringe . is . gestorven . de . erntvest .
vn . erbar . Erasmvs . van . Bennisem .
des . Sele . Got . gn .

Im heute noch sichtbaren oberen Theile erkennen wir zwei knieende
Figuren, Ritter und Edelfrau, dazwischen den Gekreuzigten. Am Rande befinden
sich acht Wappen in folgender Anordnung:

D. v. Bennigsen W.

D. v. Romelen W.

D. v. Lente W.

D. v. Klenken W.

D. v. Weltze W.

D. v. Rvmesotelen W.

D. v. Mandelslo W.

D. v. Lastern W.

Die schöne hölzerne Kanzel (vergl. Fig. 74) ist mit Bogenstellungen zwischen Pilastern versehen; einige enthalten Figuren: Lucas, Marcus, Moses, Christus, Paulus und Johannes. Eine Inschrift lautet:

Margareta Clara von Jeinsen domina aō 1671.

Der Schalldeckel ist an den Ecken mit Figuren besetzt und trägt die Inschrift:

Johanni XI. Jesus Spricht Ich bin die Aufferstehung Vndt Das Leben
Wer an Mich Glaubet Der Wird Leben.

Zwei silbervergoldete Kelche mit Patenen gehören dem XVIII. Jahrhundert an.

Das Kloster legt sich nördlich von der Kirche um einen rechteckigen Hof (Fig. 73); die Flure sind nach den Hofseiten angeordnet. Nord- und Ostseite sind zu Wohnungen hergerichtet, der Westflügel dient als Speicher. Das Untergeschoss der schlichten Gebäude ist gewölbt, Erd- und Obergeschoss sind mit Balkendecken versehen. Der Haupteingang mit Freitreppe ist auf der Nordseite als stattliches Barockportal ausgebildet; an der Südwand neben dem Kirchenchore finden wir noch ein altes, durch Steinpfosten getheiltes Fenster mit Umrahmung im oberen Theile, zwei Wappen und der Jahreszahl 1518 im Sturz (Fig. 80). Im Uebrigen sind die rechteckigen Fenster mit glatten Steingewänden versehen und die Flächen der massiven Gebäude geputzt.



Fig. 80. Kloster in Wennigsen; Fenster.

Das heute noch im Gebrauche befindliche Klostersiegel ist von länglicher runder Form; es zeigt die Figur des heiligen Petrus und die Umschrift:

S. Praeposit. Wennigensis.

Die älteren Klostersiegel waren in Form der Mandorla gestaltet und enthielten ausser der Umschrift eine Darstellung der Mutter Gottes mit dem Christuskinde.